

# DIE SPRACHE DER GLEICHNISSE<sup>1/2/3</sup>

von *William L. Worcester* (1859 - 1939)

Das Buch basiert auf Grundlage der Werke<sup>4</sup>

*Emanuel Swedenborgs* (1688-1772).

## Teil 3

Heute beschäftigen wir uns mit den Begriffen: *Sehen und Hören / Essen und Trinken*

### Sehen

"Ich sehe nicht", sagen wir, obwohl vielleicht gerade helllichter Tag ist und unsere Augen weit geöffnet sind. Irgendjemand "wirft Licht" auf einen bestimmten Sachverhalt, indem er etwas spricht oder tut und unsere Reaktion besteht dann darin, dass wir sagen: "Ah, jetzt sehe ich!" "Lass mich sehen" sagen wir, wenn wir uns anschicken, über etwas nachzudenken. Wir sprechen auch von der "Ansicht", ohne dabei im Mindesten an eine Landschaft zu denken. Die Menschen pflegen die Dinge bekanntlich in "verschiedenem Licht" zu sehen, sie "betrachten sie von verschiedenen Standpunkten aus". Manche haben gewohnheitsmäßig eine "düstere Betrachtung" von den Dingen, andere wiederum betrachten alles stets von der "lichten Seite". Niemand hat genau die gleichen "Ansichten" wie der andere. Man erkläre nur einmal irgendeinen neuartigen Sachverhalt einer Anzahl verschiedenartiger Menschen: Warum sehen sie nicht alle mit der gleichen Schnelligkeit und Klarheit? Weil ihre Fähigkeit zum Sehen nicht gleich ist und, wie wir zu sagen pflegen, jeder "mit seinen eigenen Augen sehen muss".

---

<sup>1</sup> **Worcester, William L.:** Die Sprache der Gleichnisse. Aus dem Englischen übersetzt von *Friedemann Horn* nach dem Buch: THE LANGUAGE OF PARABLE, A Key to The Bible. **Swedenborg Verlag Zürich**, Aufl.1975/2010, ISBN 978-85927-149-4. [www.swedenborg.swiss](http://www.swedenborg.swiss)

<sup>2</sup> Die vorliegende schriftliche Darstellung des Buches in unserer Homepage wurde von *Saskia Keune* erstellt und an einigen Stellen auch sprachlich etwas angepasst.

<sup>3</sup> Die **Bibelzitate** entsprechen nicht genau den heute gängigen Übersetzungen.

<sup>4</sup> **Abkürzungen** der Titel: **HG** - Himmlische Geheimnisse / **HH** - Himmel und Hölle / **GV** - Göttliche Vorsehung / **GLW** - Die Göttliche Liebe und Weisheit / **OE** - Die Offenbarung, erklärt nach dem geistigen Sinn / **EO** - Enthüllte Offenbarung / **NJ** - Das Neue Jerusalem und seine Himmlische Lehre / **EL** - Die eheliche Liebe / **JG** - Vom jüngsten Gericht / **LL** - Leben und Lehre / **WCR** - Die Wahre Christliche Religion / **KD** - Kurze Darstellung / **EK** - Die Erdkörper im Weltall / **SGL** - Von Seele Geist und Leib / **WP** - Vom Weißen Pferd / **PP** - Gedrängte Erklärung der Propheten und Psalmen / **LG\*** - Die Lehre vom Glauben / **L\*** - Die Lebenslehre / **LH\*** - Die Lehre vom Herrn / **LS\*** - Die Lehre von der Heiligen Schrift // \*Diese Schriften sind im Buch „Die 4 Hauptlehren“ enthalten.

Im Hinblick auf die unterschiedliche Sehkraft der geistigen Augen der Menschen sagen wir z.B., ein bestimmter Geschäfts- oder Staatsmann sei "weitblickend", ein anderer dagegen "kurzsichtig" usw. Und wir wissen alle, was es heißt, für unsere eigenen Interessen oder Schwächen "blind" zu sein. Wir können ein "offenes Auge" für etwas bekommen, für das wir bisher blind waren, wir können aber auch weiterhin unsere Augen davor verschließen. "Niemand ist so blind wie der, der nicht sehen will", sagt das Sprichwort. Wir könnten die Beispiele für das Sehen mit dem geistigen Auge endlos vermehren. Haben wir einen anderen Ausdruck für diese Fähigkeit des geistigen Sehens? "Ich sehe nicht" heißt doch einfach: "Ich verstehe nicht". Also ist das Verständnis das geistige Auge (HG 44034420; LW 96).

Ist ein Mensch geistig weitsichtig, so hat er ein klares, weitreichendes Verständnis und umgekehrt: Ist jemand geistig "kurzsichtig", so ist sein Verständnis begrenzt und er zieht einen kleinen zeitlichen Vorteil dem größeren Gewinn vor, der sich erst am Ende einer längeren, vielleicht mühevollen Anstrengung ergeben kann. Wird jemand von "blinder Wut gepackt", so ist sein Verstand von Leidenschaft "verdunkelt" oder "verdüstert".

Die empfindliche Struktur des Auges und die Kompliziertheit des Sehvorganges sind das genaue Gegenstück der noch viel empfindlicheren geistigen Vorgänge, die uns befähigen, Sachverhalte zu verstehen, d.h. "einzusehen". Aber das Verständnis ist dem natürlichen Auge nicht nur ähnlich, vielmehr ist es sehr eng mit ihm verbunden. Das Verständnis ist stets darauf aus, Ideen zu sammeln, die den Geist zum Denken befähigen.

Das natürliche Auge ist eine Art Anhang des Verstandes, ihm gegeben als ein Mittel, seine Sicht bis in die materielle Welt hinein auszudehnen und dort unter den natürlichen Bildern, mit denen uns der Herr umgibt, Material für das Denken zu sammeln. Das natürliche Auge kann aus sich selbst nicht sehen, nicht mehr als ein paar Brillengläser; vielmehr sieht das Verstandesvermögen durch die Augen; es findet in ihnen gehorsame Diener, mit deren Hilfe es die wunderbaren Bilder der Natur für den Gebrauch des Geistes sammelt (HG 1806, 1954). Das Verstandesvermögen gibt auch durch die Augen den Funken des Verstehens oder den leeren Blick des Nichtverstehens zurück (OE 37; HG 4407). Diese enge Beziehung umschreiben wir mit einem Wort, indem wir sagen, das Auge "entspreche" dem Verstandesvermögen.

Sowohl das natürliche Auge wie auch der Verstand, jedes auf seiner Ebene, werden durch die Worte bezeichnet: "*Des Leibes Licht ist das Auge. Wenn nun dein Auge einfältig ist, so ist dein ganzer Leib licht. Wenn aber dein Auge böse ist, so ist dein ganzer Leib finster*" (Matth.6, 22f; OE 1081, 152). Die allgemeine Wahrnehmung dieser Entsprechung ermöglicht es auch uns, sogleich zu verstehen, was damit gemeint ist, wenn man vom geistigen Auge spricht, und sie ist uns auch dabei behilflich, die Bedeutung jener Bibelstellen zu verstehen, die vom Sehen, von der Blindheit und ihrer Heilung handeln.

Sehen heißt im geistigen Sinne verstehen. Die kostbarste Sicht, die wir erlangen können, ist das Verständnis der Wahrheit über den Herrn, über den Himmel und über das rechte Leben. Die traurigste Art der Blindheit besteht dementsprechend in der Unfähigkeit, diese Wahrheiten zu sehen. In ihrer inneren Bedeutung spricht die Bibel allein von dieser Sicht bzw. Blindheit (OE 152; EO 48).

*Was bedeutet das Gebet des Psalmsängers: "Tue meine Augen auf, dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz" (Ps.119, 18)? Und als in Jericho ein Blinder auf die Frage des Herrn "Was willst du, dass ich dir tun soll?" antwortete: "Herr, dass ich sehend werde!", welches Bedürfnis des menschlichen Gemüts bildete er da vor? Und als Jesus ihm antwortete: "Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen", welche Vollmacht, den Menschen geistig zu helfen, bildete Er dadurch vor (Luk.18, 41f)? Die Antwort liegt auf der Hand: Der Blinde ist ein Bild all jener, die in der Nacht der Unwissenheit leben, aber nach dem Licht des Verständnisses streben. Dem Herrn bereitet es Freude, solche Menschen zu belehren und ihnen die Macht des Verständnisses zu verleihen (HG 6990; OE 239).*

Lesen wir aufmerksam den wunderbaren Bericht des Johannes Evangeliums über die Heilung des Blindgeborenen, so wird uns klar, dass der Herr dem Betreffenden gleichzeitig das natürliche Augenlicht und das Verständnis schenkte, damit Er an Ihn glauben konnte. *"Das ist doch wunderbar, dass ihr nicht wisset, von wo Er ist, und doch hat Er mir die Augen aufgetan", sprach der Geheilte zu den jüdischen Führern, die ihn verhörten (Joh.9, 30; OE 239). Der Herr heilte viele Blinde und gab damit ein Zeichen seiner Macht und seines Willens, den Menschen das Verständnis himmlischer Dinge zu öffnen. Aus demselben Grunde sagte schon der Prophet des Alten Bundes im Hinblick auf Ihn, dass Er "die blinden Augen auf tun werde" (Jes.42, 7). „Dann werden die Augen der Blinden aufgetan werden" (Jes.35, 5). "Jehovah macht Blinde sehend" (Ps.146, 8; OE 239; HG 2383; EO 210).*

Aber der Herr kann die Fähigkeit, himmlische Dinge zu verstehen, nur denen verleihen, die seine Gebote halten; denn die Gebote sind die wahren Lebensgesetze und wer danach lebt, sieht alle Dinge in ihren wirklichen Proportionen. *"Aber wenn du nicht hörst auf die Stimme Jehovahs, deines Gottes, alle Seine Gebote und Satzungen zu halten, die ich dir heute gebiete ... so wird dich Jehovah mit Wahnsinn und mit Blindheit und mit Stumpsinn des Herzens schlagen und du wirst in der Mittagshelle umhertappen wie der Blinde im Dunkeln" (5.Mose28, 15.28f; OE 239). Und umgekehrt: "Die Eröffnung deiner Worte erleuchtet, sie gibt Einsicht den Einfältigen" (Ps.119, 130). "Das Gesetz Jehovahs ist lauter, es erleuchtet die Augen" (Ps.19, 9).*

Um das Verständnis geht es auch im folgenden Beispiel: *"Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und den Balken in deinem eigenen Auge gewahrst du nicht? Nimm zuerst den Balken aus deinem Auge, und dann wirst du sehen, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge nimmest" (Matth.7, 35).*

Was bedeutet der Splitter in unseres Bruders Auge? Man mag antworten, irgendeinen Charakterfehler. Will man es aber genauer fassen, so muss man fragen: Was ist, geistig gesehen, des Bruders Auge? Sein Verständnis! Also ist der Splitter in seinem Auge irgendein Irrtum, der sein Verständnis behindert. Kritisieren wir nicht oft und oft derartige Irrtümer? Und regen wir uns dabei nicht zuweilen furchtbar auf? Wie aber wirkt das auf unseren eigenen Verstand? Dies – oder irgendein anderes blind machendes Übel – ist der Balken, der unsere eigene Sicht weit übler beeinträchtigen mag als der Irrtum unseres Bruders und der uns daran hindert, ihn von seinem Irrtum zu befreien und so seine Sicht völlig wiederherzustellen (OE 746; HG 9051).

*"Ärgert dich aber dein Auge, so reiße es aus und wirf es von dir; es ist dir besser, einäugig zum Leben einzugehen, als dass du zwei Augen habest und ins höllische Feuer geworfen werdest"* (Matth.18, 9; 5,29). Neben allen anderen Lehren, die diese Worte enthalten, sind sie vor allem eine Warnung. Wir sollen sogleich alle die Gedanken in uns ausmerzen, die uns dazu verleiten möchten, etwas Falsches zu tun (OE 600, 152). *"Verflucht sei, wer einen Blinden auf dem Wege fehlgehen lässt"* (5.Mose.27, 18; 3.Mose.19,14). Welche unmissverständliche Warnung vor der Gefahr, die eine bewusste Irreführung der Unwissenden und uns Vertrauenden mit sich bringt! (OE 210).

Wir verstehen nun auch besser, was es heißt, zum Herrn aufzublicken und unsere Augen zu ihm aufzuheben: *"Meine Augen sind beständig auf Jehovah"* (Ps.25, 15). *"Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel wohnest! Siehe, wie der Knechte Augen auf ihres Herrn Hand, wie die Augen der Dienstmagd auf die Hand ihrer Gebieterin, so sind unsere Augen auf Jehovah, unseren Gott, bis dass er uns gnädig sei"* (Ps.123, 1f). Wir heben unsere Augen geistig auf, wenn wir unser Denken nach oben richten, auf den Himmel und auf den Herrn (HG 2789). *"Die Augen Jehovahs sind auf den Gerechten"* (Ps.34, 16). Somit ist uns klar, dass des Herrn göttliche Gedanken uns zugewendet sind, dass Er uns kennt und für alle unsere wirklichen Bedürfnisse Sorge trägt (OE 68, 152).

## **Hören**

Das Hören ähnelt in vieler Hinsicht dem Sehen und es entspricht einer Fähigkeit, die ebenfalls eng mit dem Verstand verknüpft ist. Aber wir werden doch einen Unterschied zwischen beiden erkennen können. Von unmittelbarem Interesse dürfte hier zunächst einmal die Tatsache sein, dass die Augen direkt mit jenem Teil des Gehirns verbunden sind, der der Sitz des Denkens ist, die Ohren hingegen auch mit den Gefühls-Zentren zusammenhängen, so dass man sagen darf, das Sehen ist der Diener des Denkens, das Gehör aber berührt gleichzeitig Denken und Fühlen (HG 3869, 5077; OE 14; HH 271). Zweifellos kann man eine Idee durch einen Brief oder ein Bild übermitteln, wenn es aber darum geht, auch das damit zusammenhängende Gefühl zum Ausdruck zu bringen, so ist *die Stimme* als Übermittlerin unübertrefflich, ja unentbehrlich.

Das Wissen um diese Zusammenhänge kommt z.B. darin zum Ausdruck, dass wir den Kindern zu sagen pflegen, sie sollten doch "hören", wenn die Eltern ihnen etwas auftrügen. Wir meinen damit nicht nur, dass sie die betreffenden Worte akustisch verstehen, sondern dass sie diese zu Herzen nehmen und ihnen gehorchen sollen (HG 4653). Ebenso beschwört uns der Herr: *"Oh, dass du auf meine Gebote horchtest! Dann wäre dein Friede gleich dem Flusse und deine Gerechtigkeit wie die Wogen des Meeres"* (Jes.48, 8). Gott will, dass wir seine Worte zu Herzen nehmen und ihnen gehorchen (HG 2542; OE 365). So heißt es: *"Höre, Israel, und hüte dich, dass du es auch tuest"* (5.Mose.6, 4 3; HG 396). Wenn uns der Herr Anweisungen gibt, so sollten wir sagen: *"Alles, was Jehovah, unser Gott, reden wird, wir wollen es hören und tun"* (5.Mose.5, 24) oder: *"Rede, Jehovah, denn dein Knecht hört"* (1.Sam.3, 9). "Ich höre" bedeutet, dass ich es zu Herzen nehme und entschlossen bin, ihm zu gehorchen – daher auch das deutsche "gehörchen" von hören abgeleitet ist. *"Der Herr Jehovah hat mir das Ohr geöffnet und ich war nicht widerspenstig, wich nicht zurück"* (Jes.50, 5; HG 3969).

Wenn der Herr seine Jünger gelehrt hatte, sprach er oft: *"Wer Ohren hat zu hören, der höre"* (z.B. Matth.13, 43). Und in jedem der Sendschreiben an die sieben Gemeinden am Anfang der Apokalypse des Johannes stehen die Worte: *"Wer ein Ohr hat zu hören, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht"* (z.B. Offb.2, 7). Dies soll heißen, dass jeder, der die Botschaft des Herrn verstehen kann, auch verpflichtet ist, ihr zu gehorchen (HG 2542; OE 108; EO 87). Viele von denen, die die Stimme des Herrn hörten, hörten sie in einem tieferen Sinne nicht, denn *"ihre Ohren waren schwerhörig geworden und ihre Augen drückten sie zu"* (Matth.13, 14; Jes.6, 9f).

Dass sie die Augen zudrückten, bedeutet, wie wir gesehen haben, dass sie kein geistiges Verständnis hatten, aber dass ihre Ohren schwerhörig waren, heißt nichts anderes, als dass sie Seine Worte nicht zu Herzen nahmen und auch gar nicht den Wunsch hatten, dies zu tun (HG 3863, 9311). Wie oft werden der Blinde und der Taube zusammen genannt, und jedes Mal wird dadurch dieser feine Unterschied in der Bedeutung des Sehens und Hörens zum Ausdruck gebracht. *"Dann werden aufgetan der Blinden Augen und die Ohren der Tauben werden geöffnet"* (Jes.35, 5; HG 6989). Wir sehen nun auch, welches geistige Leiden die Taubheit darstellt, die durch den Herrn geheilt wurde. *"Da brachten sie vor ihn einen Taubstummen und baten ihn, dass er ihm die Hand auflegen möchte... Und alsbald taten sich seine Ohren auf und das Band seiner Zunge löste sich und er redete recht... Die Tauben lässt er hören und die Sprachlosen sprechen"* (Mark.7, 32.37). Dieser taube Mann bildet jene Menschen vor, die deshalb nicht gehorchen, weil man sie nicht gelehrt hat, was sie tun sollen. Die Heilung zeigt das Bestreben des Herrn, solche Menschen zu lehren und ihnen den Willen zum Gehorsam einzugeben (OE 455; HG 9311).

Wir kennen nun den Unterschied zwischen Sehen und Hören. Derselbe Unterschied leuchtet auf, wenn wir davon sprechen, dass der Herr uns sieht oder hört. Sagen wir, dass Er uns *sieht*, so drücken wir damit aus, dass Er alle unsere Wege kennt, sagen wir hingegen, dass Er uns *hört*, so meinen wir damit Seine Liebe und Sein Erbarmen für uns.

## **Essen und Trinken**

Ebenso wie das natürliche Auge der Diener des Verstandes ist, den wir als geistiges Auge bezeichnet haben, dessen Wahrnehmungsvermögen bis in die natürliche Welt hinein ausdehnend, und ebenso wie das natürliche Ohr, das gewissermaßen eine Erweiterung des geistigen Ohres in die natürliche Welt hinein darstellt, ist der gesamte Körper des Menschen nichts als ein Kleid, das der Geist sich selbst genäht hat, um in dieser natürlichen Welt leben zu können. Alle Organe des Körpers stehen in engster Beziehung zu den entsprechenden geistigen Organen; sie sind dessen "Handlungsbevollmächtigte" in der natürlichen Welt und sie sind sozusagen Modelle der geistigen Organe. Mit einem Wort: sie entsprechen ihnen. (SL 11f; HH 432; HG 7850; LW 377).

Im Rahmen dieser grundlegenden Gesetzmäßigkeiten wollen wir nun jenen geistigen Vorgang herausarbeiten, welcher der Nahrungsaufnahme entspricht. Zunächst fragen wir uns, ob der Geist ebenso der Nahrung bedarf wie der Körper, um gesund und leistungsfähig zu bleiben und gegebenenfalls zu wachsen. Angenommen, wir gäben unseren Kindern Brot und Butter und alle anderen Arten von Nahrungsmitteln in Hülle und Fülle – glauben wir wirklich, dass dies genügt, um sie zu brauchbaren Männern und Frauen heranzuziehen? Eltern, die ihren Kindern nur den Tisch reichlich decken und sonst nichts für sie tun, erreichen höchstens, dass sie *körperlich* kräftig und gesund werden. Ihr Gemüt und Geist aber würde aus Mangel an Nahrung anderer Art verkümmern, würde unterentwickelt bleiben. Warum wollen denn Kinder so vieles wissen, warum stellen sie uns ununterbrochen Fragen? Ganz einfach, weil ihr Geist hungrig ist! Sie brauchen "geistige Nahrung", wie wir zu sagen pflegen und sie benötigen eine Kenntnis von dem, was gut ist, um damit ihre Neigungen zu befriedigen. Unterricht in dieser Art von Kenntnissen ist die Nahrung für das Gemüt.

Die Nahrungsaufnahme durch den Körper ist nun ein wunderbarer und höchst interessanter Vorgang: Mit den Lippen wird die Nahrung empfangen, mit den Zähnen wird, was hart in ihr ist, zermalmt, mit dem Speichel wird sie befeuchtet, durch die Zunge gekostet und hinuntergeschluckt, im Magen und in den Gedärmen verdaut und alles, was für den Körper gut ist, wird durch den Blutkreislauf aufgenommen. So erstaunlich dieser Vorgang an sich auch ist, so wird er doch noch viel erstaunlicher, wenn wir ihn als einen Anschauungsunterricht dafür betrachten, wie das Gemüt die geistige Nahrung, die ihm durch den Unterricht zugeführt wird, aufnimmt und sich aneignet.

Kleine Kinder empfangen einfache Unterweisungen von ihren Eltern, ohne sie in Frage zu stellen, geradeso wie sie ihre Milch und andere weiche Kost aufnehmen. Doch schon bald gewinnen sie Geschmack daran, selbst Kenntnisse zu sammeln und die ihnen begegnenden Dinge ein wenig zu untersuchen. Zur selben Zeit bekommen sie bezeichnenderweise auch ihre ersten Zähne, um damit zu beißen. Werden sie dann älter, so lernen sie es, nicht mehr alles einfach auf Glauben hin anzunehmen, bzw. so, wie es im ersten Augenblick erscheint. Ehe sie es wirklich aufnehmen, untersuchen sie es genau, um zu sehen, was dahintersteckt. Diese kritische Untersuchung dessen, was an unser Gemüt herankommt und Einlass begehrt, gleicht der Aufschließung der Nahrung durch unsere mahlenden Zähne. Jene Grundsätze, die wir als fest und sicher unserem geistigen Organismus einverleibt haben, und mit deren Hilfe die Untersuchung vonstatten geht, sind wie die Zähne. Kleine Kinder sind sowohl geistig wie natürlich zahnlos. Sie bekommen geistige Zähne, sobald sie es lernen, die Tore ihres Geistes mit „Wachtposten“ zu versehen, die nichts einlassen, ehe es nicht aufgeschlossen und erklärt ist (OE 990; HG 4795, 5565).

Alle natürliche Nahrung muss befeuchtet werden; denn wenn sie vollkommen trocken ist, lässt sie sich nicht genießen; man kann sie einfach nicht hinunterschlucken. Aber auch ein Unterricht kann "trocken" sein, und zwar zuweilen so sehr, dass wir nichts vom Unterrichtsstoff aufnehmen und behalten können. Was verstehen wir unter einem trockenen Unterricht? Ganz einfach, dass er uninteressant ist! Was aber macht einen Gegenstand interessant oder uninteressant? Ich kann mir etwa einen Unterricht über die geographischen Verhältnisse eines fernen Landes oder über gewisse chemische Vorgänge, über hundert andere Dinge vorstellen, von dem ich nichts, gar nichts begreife oder im Gedächtnis behalte. Angenommen jedoch, ich wollte gerade in das betreffende Land reisen oder ich benötigte dringend die betreffenden chemischen Formeln, so würden sie für mich keineswegs trocken sein. Mit anderen Worten: Ein Unterricht erscheint uns immer dann trocken, wenn uns sein Bezug zu unseren Bedürfnissen und Lebensumständen nicht einleuchtend gemacht wird. Es ist die Wahrnehmung seiner Beziehung zu unserem Leben, die es uns ermöglicht, einen Lehrstoff aufzunehmen. Und wenn uns ein Lehrer diese Beziehung klar macht, so ist es, als ob er uns zugleich mit der Nahrung einen erfrischenden Trank reichte, der es uns leicht macht, dieselbe hinunterzuschlucken. Noch besser ist es jedoch, wenn wir selbst die Beziehung zwischen einem Unterricht und unseren Bedürfnissen wahrnehmen. Das ist dann, wie wenn wir die Nahrung selbst einspeicheln.

Doch sogar wenn wir eine neue Kenntnis annehmen, so wird sie doch nicht sogleich zu einem lebendigen Teil unser selbst. Sehr vieles von dem, was man uns lehrt und was wir als wahr erkannt und angenommen haben, liegt erst lange Zeit ungenutzt in unserem Gedächtnis, ehe es wirklich zu einem Teil unseres Charakters wird. Tatsächlich benötigen wir gewöhnlich mehr oder weniger Zeit, um uns einen neuen Erkenntnisbrocken ganz anzueignen und uns durch ihn in

unserem Denken bereichert und in unserem Leben bestärkt zu sehen. Auch die Nahrung muss ja im Magen und in den Gedärmen verdaut werden, ehe sie ins Blut aufgenommen und den Körpergeweben zugeführt werden kann (OE 242, 580; GV 80). Die Aufnahme und Aneignung einer Belehrung entspricht ganz genau der natürlichen Nahrungsaufnahme.

*"Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden"* (Matth.6,6). Wir sind im geistigen Sinn hungrig, wenn wir ernsthaft zu wissen verlangen, was gut ist, d.h. wenn uns bei diesem Verlangen die Absicht beseelt, dieses Gute unserem Charakter einzuverleiben (EO 323; OE 386). In den Psalmen lesen wir: *"Wie süß sind Deine Worte meinem Gaumen, süßer als Honig meinem Munde"* (Ps.119, 103). Sie beschreiben ebenfalls jene Freude, die man zuerst empfindet, wenn man aus dem Worte des Herrn belehrt wird (OE 619). *"Nicht das, was in den Mund hineingeht, verunreinigt den Menschen, sondern was aus dem Munde herauskommt, das macht den Menschen unrein... Was dagegen aus dem Munde herauskommt, geht aus dem Herzen hervor und das ist es, was den Menschen verunreinigt. Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken hervor"* (Matth.15, 11.18f).

Natürliche Nahrung vermag den *Geist* des Menschen direkt weder zu schwächen noch zu stärken und dies gilt ebenso von den Kenntnissen, solange sie lediglich im Gedächtnis aufbewahrt werden. Solange sind sie nämlich noch außerhalb des Menschen, ebenso wie die Nahrung im Magen noch nicht Teil der lebendigen Gewebe des Körpers geworden ist. Die Auswahl und Eingliederung des Guten in den Charakter muss erst noch geschehen. Andererseits ist es jetzt noch nicht zu spät dafür, das Böse wieder auszustoßen (OE 580, 622).

Die Jünger waren eines Tages in die Stadt gegangen, um Lebensmittel zu kaufen. Bei ihrer Rückkehr fanden sie den Herrn beim Jakobs-Brunnen und *"baten ihn: Meister, iss! Er antwortete ihnen aber: Ich habe Speise zu essen, von der ihr nichts wisst ... Meine Speise ist die, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und Sein Werk vollende"* (Joh.4,31,34).

Auch wir gehen oft aus, um natürliche Nahrung oder Kenntnisse zu erwerben, die uns tüchtig für das weltliche Leben machen sollen, vergessen aber, dass wir beim Herrn die vollkommene Kenntnis des Guten und Wahren finden könnten und dass wir sie "von Ihm erbitten" sollten, damit Er uns lebendige Speise und Trank gebe (HG 5293; vgl. auch Joh.6, 27; Matth.4, 4; HG 5915, 9003). Diejenigen, die den Herrn hörten und Seine Worte ins Leben aufnahmen, erstarkten im Geist. Zweimal geschah es, dass er die Menge, nachdem er sie stundenlang gelehrt hatte, aufforderte, sich auf das Gras niederzulassen, um ihre ermatteten Leiber mit Brot und Fisch wieder aufzurichten (Matth.14, 19; 15,36). Welches geistige Tun des Herrn wird durch diese Speisungswunder im Bilde dargestellt? (OE 617)

Wir müssen bedenken, dass alle natürliche Nahrung, die uns der Herr gibt, der gleichen Hand entstammt, welche die Massen speiste. Sie sollten uns ebenso wie das Brot und der Fisch der wunderbaren Speisung daran erinnern, dass Er



ständig gewillt ist, uns auch jene Kenntnisse zu vermitteln, die uns stark im Geist werden lassen.

Wenn wir beten: *"Gib uns heute unser tägliches Brot"*, so sollen wir dabei natürlich nicht vergessen, dass unsere natürliche Nahrung vom Herrn stammt, aber darüber hinaus sollen wir doch auch jenes "lebendige Brot" dabei im Auge haben, von dem unser Geist lebt (HG 680). Der Herr lässt uns an jenem Wissen teilhaben, das in den Strömen seines eigenen göttlichen Geistes immer lebendig ist. Er speist uns mit Sich Selbst.

*"Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist"*, erklärt Er bei Johannes und fährt fort: *"Wenn jemand von diesem Brot isst, so wird er in Ewigkeit leben; und das Brot, das ich ihm gebe, ist mein Fleisch, das ich für das Leben der Welt hingeben werde ... Mein Fleisch ist wahrhaftig Speise und mein Blut ist wahrhaftig Trank"* (HG 4735; Joh.6,48-58).

Wenn wir in unserem Leben irgendeine gute Neigung oder einen wahren Gedanken empfangen und dadurch gestärkt werden, sollen wir daran denken, dass uns damit der Herr aus Seinem eigenen, göttlichen Leben speist. Ebenso wie Er uns im Guten und Wahren unterweist, möchte Er auch, dass wir die Kenntnisse, in denen wir Kraft gefunden haben, mit denen teilen, die sie nicht haben, die aber ein Verlangen danach tragen.

*"Dann wird der Herr der Heerscharen allen Völkern auf diesem Berge ein Festmahl von fetten Speisen bereiten, ein Mahl von abgelagerten Weinen, von markreichen Fettspeisen, von geläuterten abgelagerten Weinen"* (Jes.25, 6). Wir verstehen nun wohl auch, weshalb Festmähler einen Teil des alten vorbildenden Gottesdienstes ausmachten (HG 3596) und ebenso, weshalb der Herr die Zöllner und Sünder – sie stellen übrigens jene dar, die ihre Sünden sehen und bekennen – an Seinen Tisch lud, um mit ihnen zu essen.

Vor allem aber verstehen wir jetzt, weshalb der Herr das Abendmahl als heiligste Handlung des Gottesdienstes einsetzte: *"Dann nahm Er das Brot sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen mit den Worten: Dies ist mein Leib, der für euch dahingegeben wird; dies tut zu meinem Gedächtnis! Ebenso tat Er mit dem Becher nach dem Mahle und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, das ausgegossen wird für euch"* (Luk.22, 19f). Wir sind bei dieser heiligen Handlung besonders aufgeschlossen dafür, die Kenntnisse des Guten und Wahren vom Herrn zu empfangen und uns anzueignen, wenn wir an Seinem Tisch in Gemeinschaft das Abendmahl feiern (WCR 433 f, 727; NJ 210213). Dass wir an Seinem Tische essen sollen, zeigt uns, dass Er uns von Seinem Eigenen gibt und wir im Empfangen desselben mit Ihm verbunden werden (OE 252, 617).